

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 12 (1. Blatt)

Donnerstag, den 28. Januar 1915

43. Jahrgang

Kaisers Geburtstag.

Dem Kaiser

schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“ in einem Glückwunschartikel zum Geburtstag: Ein erhebendes Bild nationaler Gesinnung hat unser Volk nie zuvor dargeboten. So sah sich der Kaiser in schwerer Stunde von einem bis ins Innerste patriotisch begeisterten Volk umgeben. Wie tief den Monarchen diese Kundgebung von Empfindungen, die nun zu lebhaftem Ausdruck hervorbrachen, berührte, ist uns allen durch seine eigenen Worte bekannt geworden. Mit besonderer Innigkeit wenden sich die Herzen aller Deutschen am Geburtstag dem Kaiser zu, der fern in Feindesland seines schweren Amtes als oberster Führer der Nation waltet. Herrscher und Volk sind durch das Band unerschütterlicher Treue verbunden; auf solchem Grunde ruht festeste Deutschlands Ehre und Macht. Dieses Bewußtsein befeuert unser Volk bis zum letzten Mann, und es wird Deutschland durch die ersten Zeiten, die es jetzt durchlebt, geleitet bis zum Ziel.

Zum Geburtstage des Kaisers.

WTB Die Wiener „Neue Freie Presse“ widmet dem deutschen Kaiser zu seinem Geburtstage einen Festgruß, in dem sie hervorhebt, daß Kaiser Wilhelm während seiner Regierung von allen Seiten das edelste Gut erheimte, das ein Herrscher gewinnen kann, nämlich Vertrauen und Treue. Das Blatt weist auf die denkwürdige Reichstagsführung hin, nennt sie das größte Ereignis im bisherigen Leben des Kaisers und fährt dann fort: Wir feiern den Geburtstag des Kaisers als einen Festtag, weil wir wissen, daß unser Bündnis mit dem deutschen Reiche festgeschlossen ist in der Glut des größten Konfliktes, den die Geschichte kennt, und daß es keinen ehrlicheren Vertreter haben kann. Kaiser Wilhelm ist die Verkörperung der Bundesstreue. So tritt der deutsche Kaiser in ein neues Lebensjahr ein, in dem stolzen Gefühl, daß sein Lebenswerk: stetiges Festhalten an dem Bündnis, Ausbau des Heeres und der Flotte, Pflege der Industrie und Wissenschaft, sich im schwierigsten Moment bewährte. Unter ihm ist ein Heer gebaut worden, mit einer Wehrfähigkeit, die alles übertrifft, was bisher geleistet wurde, mit einer Flotte, die sich sozusagen täglich mit Ruhm bedeckt, mit einer finanziellen Kriegsrüstung ersten Ranges, mit einer Industrie, deren märchenhafte Entwicklung selbst den Erschütterungen des Krieges standhält. Das Blatt schließt: Wir beglückwünschen den deutschen Kaiser zu seinem Geburtstage. Wir hoffen für ihn und für uns, daß sein nächstes Lebensjahr die Sicherung der Grenzen, ganzen Erfolg über alle Gegner und den Frieden geben werde, welchen das deutsche Volk und die Monarchie verdienen. Kaiser Wilhelm wird erst nach dem Frieden seinen wirklichen echten Geburtstag feiern und mit ihm das ganze deutsche Volk und die Monarchie.

Der Kaiser und die Kölschen Jungs.

Der „Köln. Volksztg.“ zufolge machte der Kaiser dem Reserveinfanterieregiment Nr. 28 in Köln, das wiederholt Angriffen eines überlegenen Feindes in den Schützengräben ausgesetzt und zur Erholung aus der Feuerlinie zurückgezogen war, einen Besuch, wobei der Kaiser seinen Dank für die todesverachtende Tapferkeit ausdrückte und erklärte, das Regiment habe bewiesen, daß unter dem monatelangen erlittenen Feuer die Tapferkeit in keiner Weise gelitten habe. Ich freue mich, daß die Kölschen Jungs dem guten Ruf des rheinischen Armeekorps von alter Zeit Ehre gemacht haben. Wenn das der alte Goeben erlebt hätte, so würde er seine helle Freude an Euch gehabt haben. Ich erwarte und vertraue, daß die Kölschen Jungs das Ihre tun werden, den Feind endlich niederzuwerfen, und wenn der Herrgott, dem ich vertraue und auf den ich hoffe, uns zum Siege verholfen haben wird, daß Ihr dann mit erhobenem Haupt in Eure alte berühmte Stadt einziehen könnt, so daß Eure Mädchen stolz auf Euch sein können.

Über die Entstehung des Weltkrieges

äußerte sich der neue Schatzsekretär und bisherige Direktor der Deutschen Bank Dr. Helfferich in einem von der „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Artikel. Die sehr eingehenden Ausführungen gelangen zu dem Schluß, daß die unmittelbaren Urheber des Krieges in Ruß-



Dein Gott und Volk verläßt Dich nicht.

Heil Kaiser Dir! Dir war beschieden,
Zu herrschen manches Jahr im Frieden.
Zum Schwerte griffst Du nur aus Pflicht —
Dein Gott und Volk verläßt Dich nicht.

Sind schwer auch diese Tage, Stunden,
Und schlägt der Krieg auch manche Wunden,
Und ob auch manches Auge bricht,
Dein Gott und Volk verläßt Dich nicht.

Kommt auch von Ost und West und Norden
Der Feind herbei, Dein Volk zu morden,
Nicht bange Furcht bleich' Dein Gesicht,
Dein Gott und Volk verläßt Dich nicht.

Und ob auch töten die Verräter
Hier unsern Sohn, dort uns're Väter,
Und werden auch die Reihen licht,
Dein Gott und Volk verläßt Dich nicht.

Nach diesen Tagen sei's beschieden
Dir, zu diktiert einen Frieden,
Der für den Feind ein Strafgericht —
Dein Gott und Volk verläßt Dich nicht.

Laß heute Dir zum Troste sagen:
Du wirst die Feinde ringsum schlagen,
Von welchem End' sie auch in Sicht,
Denn Gott und Volk verläßt Dich nicht.

Land zu suchen sind, daß aber auch Frankreich und namentlich England von schwerer Mitschuld nicht freizusprechen sind. Daß England von vornherein entschlossen war, sich in einem etwaigen Kampf zwischen Deutschland und Frankreich einzumischen, daß also seine Behauptung, es sei durch die Neutralitätsverletzung Belgiens durch Deutschland zur Teilnahme an dem Kriege gezwungen worden, eine Lüge war, geht klar und deutlich aus einem Telegramm des französischen Botschafters in London an seine Regierung hervor, in dem es heißt: England betrachtet einen Balkanzug nicht als Anlaß einzugreifen, wenn aber andere Ausgangspunkte entstehen, und Deutschland mit Frankreich hineingezogen würden, so daß der Fall zur Frage der Vorkriegsposition in Deutschland werden würde, dann wären neue Entscheidungen nötig.

Die verantwortlichen Leiter der englischen Politik, so heißt es weiter, hätten England auf Grund des formell zu nichts verpflichtenden Einverständnisses mit Frankreich in den seit der Ueberreichung der österreichisch-ungarischen Note an Serbien verflochtenen Tagen so stark für ein sofortiges bewaffnetes Eingreifen an der Seite Frankreichs engagiert, daß nur um den Preis des Sturzes des britischen Kabinetts und um den Preis des Vorwurfs der Verletzung Englands dem Krieg hätte fern bleiben können. In der Wahl zwischen der Erhaltung der Ehre und der Erhaltung des Weltfriedens haben die leitenden britischen und französischen Staatsmänner, durch langjähriges eigenes Tun und Reden innerlich unfrei und befangen, unter dem Druck der kriegslüsternden Eliten den Weltfrieden der Ehre geopfert und den übertragenden Teil der öffentlichen Meinung ihrer Länder durch die Berufung auf die Heiligkeit der geschriebenen und ungeschriebenen Verträge mit sich fortgerissen.

Von dem russischen Brandstifter sagt Dr. Helfferich bei Untersuchung der Gründe für die allgemeine russische Mobilmachung, daß die österreichisch-ungarische Regierung am 30. Juli einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der Nachgiebigkeit getan hat, indem sie die direkten Verhandlungen mit Rußland wieder aufnahm und sich dabei bereit erklärte, in eine bisher hartnäckig verweigerte sachliche Erörterung der an Serbien gerichteten Note einzutreten. Der Grund dieser entscheidenden Nachgiebigkeit Österreich-Ungarns, die für den Augenblick der Krise den akuten Charakter nehmen mußte, ergibt sich schon aus dem persönlichen Eingreifen Kaiser Wilhelms. Die in jenem Augenblick in Rußland entscheidenden Persönlichkeiten wollten angesichts der auf deutsches Betreiben zutage tretenden Nachgiebigkeit der österreichisch-ungarischen Regierung alle Brücken zum Frieden abbrechen und den Krieg unvermeidlich machen.

Reichsduma-Abgeordnete über Krieg und Frieden.

WTB Im Budgetausschuß der Reichsduma hat der Abgeordnete Kowalewski um Aufklärung über die Beziehungen Rußlands zu Italien, Rumänien, Bulgarien und Schweden und um die Klärung der Frage der Meerengen und der noch schwebenden Fragen bezüglich Palästinas, Persiens und Afghanistans. Es sei ferner noch von Wichtigkeit, zu wissen, ob die Regierung geneigt sei, die Meinung der gesetzgebenden Körperschaften und der Organe der öffentlichen Meinung anzuhören, bevor sie daran gehe, die Bedingungen für einen Frieden auszuarbeiten. Denn eine ganze Reihe von Fragen könne sachgemäß mit Deuten von Erfahrung, wie es die Mitglieder der Reichsduma seien, besprochen werden. Der Abgeordnete Krupenstki erörterte die Frage über die Beziehungen Rußlands zu Japan und China. Der Minister des Aeußern, Sazonow, gab über alle Fragen zufriedenstellende Antworten und erklärte, er werde die Genehmigung des Kaisers einholen, um in der Plenarsitzung der Reichsduma ins einzelne gehende Erklärungen abgeben zu dürfen. In Beantwortung der Anfrage eines anderen Abgeordneten stellte Sazonow fest, daß England eine weit schwerere Last, als man annehme, zu tragen habe. Auf die Frage des Abgeordneten Wolkow, ob nicht die Gefahr bestehe, daß ein verfrähter Friede geschlossen würde, antwortete Sazonow mit der Erklärung, daß die Regierung dem Geiste des kaiserlichen Manifestes treu bleiben und im Einvernehmen mit ihren Verbündeten beharren werde.

Im Sturm gegen die Engländer!

W. Großes Hauptquartier, 26. Jan.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Middelkerke und Westende-Bad unter Artilleriebeschuss. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch die Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Middelkerke. Unsere Verluste gestern waren ganz gering.

Weiterseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Eindhoven und Kanal wegen starker Plankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überannt, zwei starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere und 110 Mann gefangen genommen und ein Geschütz und drei Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf der Höhe von Craonne südlich von Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt. Im Südteil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Über 50 Gefangene fielen in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolgreich an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Gefechte nordöstlich von Mlawka waren für uns erfolgreich. In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

Wie vor einigen Tagen bei Soissons gegen die Franzosen, so haben wir jetzt gegen die Engländer beiderseits des Kanals von La Bassée, umweit Lille, einen glänzenden Erfolg davongetragen. Badener Regimenter drangen gegen die feindlichen Stellungen südlich des Kanals vor, überannten sie in einer Frontbreite von elfhundert Metern im Sturm und eroberten zwei starke englische Stützpunkte. Dabei wurden 113 Mann englischer Truppen, darunter drei Offiziere, gefangen genommen, ein Geschütz, drei Maschinengewehre erbeutet. Mit verstärkten Kräften versuchten die Engländer sofort, die ihnen entzogenen wichtigen Stellungen zurückzugewinnen, die wir zweifach ausgebaut hatten; sie wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, während unsere eigenen Verluste nur gering waren. Nördlich des Kanals führten unsere Angriffe wegen starker Plankierung auf unsere rechte Flanke noch nicht zum Ziel; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß wir auch dort einen vollen Erfolg davontragen werden. Der Umstand, daß es diesmal den Engländern an den Kräfte ging, erweist in allen Gauen des deutschen Vaterlandes ein besonders freudiges Echo und den tapferen Badenern bringt das dankbare Vaterland ein stürmisches Hurra dar.

Die Erfolglosigkeit der feindlichen Operationen auf den übrigen Teilen des westlichen Kriegsschauplatzes besteht fort. Die Engländer, die sonst nichts ausrichten, betrachten es als besondere Verdor, wenn sie fern vom Schuß mit ihren Schiffskanonen die flandrische Küste bombardieren und die Orte Middelkerke und Westende-Bad unter Feuer nehmen. Sie haben unseren Truppen auf diese Weise noch niemals Schaden zugefügt, von den harmlosen belgischen Einwohnern aber schon recht viele getötet und Verwundeten unter den Gebäuden angerichtet. Bei ihrer jüngsten Glanzleistung dieser Art war die Zahl der Getöteten und Verwundeten, unter denen sich auch der Bürgermeister von Middelkerke befand, besonders groß. Daß wir südlich von Laon erfolgreiche Kämpfe gegen die Franzosen führten und deren Angriffe in den südlichen Vogesen blutig abwiesen und dabei noch ein halbes hundert Gefangene machten, ist erfreulich zu hören.

Im Osten waren kleinere Gefechte nördlich von Mlawka für uns erfolgreich. Mlawka liegt zwischen der Eisenbahn Somozy-Thorn und der Weichsel und ist von den beiden genannten Orten etwa gleich weit entfernt. Westlich der Weichsel, da wo unser Angriff sich gegen Warschau richtet, hat sich nach dem jüngsten amtlichen Bericht ebenfalls wenig als Bedeutsames zugetragen wie südlich der Pilica.

Die amtliche russische Berichterstattung, die früher von Siegesmeldungen überfließ, stellt die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz für die Russen wenig freundlich dar und stellt fortgesetzte heftige deutsche Angriffe fest. Die Kämpfe im Raum der unteren Dniestr und im Suga-Weichsel dauern fort. Bei Gomel, Borznow und Suga sind deutsche Angriffe von besonderer Heftigkeit. Gomel ist ein Punkt von äußerster strategischer Wichtigkeit. Die Deutschen gehen hier so weit, daß sie nicht nur die Stadt, sondern auch die umliegenden Dörfer in Brand gesteckt haben. Die Russen haben nach diesen Kämpfen ihre Positionen in vollster Ordnung gehalten. Über Pryemysl liegt seit Tagen keine Nachricht vor; man muß daher annehmen, daß der angekündigte General-

sturm wegen ungünstiger Witterung und Schwierigkeiten, schwere Geschütze an die Front heranzubringen, vorläufig unterbleiben sei. Ueber Ostpreußen heißt es in den russischen Berichten, daß die Lage unverändert sei, doch schreite die russische Offensive immerhin vorwärts, obwohl die Deutschen starke Kavalleriemassen ins Gefecht zu führen begannen. Wir brauchen auch hier nur auf den amtlichen Bericht unseres Großen Hauptquartiers zu verweisen, daß die feindlichen Angriffe nördlich Gumbinnen auf die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos blieben, und daß auf der übrigen Front in der östlichen Provinz nur Artilleriekämpfe, also keinerlei Angriffe stattfinden.

Ein Gedenkblatt an die Hinterbliebenen der Gefallenen.

W. Großes Hauptquartier, 27. Jan.
Folgender allerhöchster Erlass wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

An das Kriegsministerium! Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung der von den Verewigten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach dem mir vorgelegten Entwurf verleihen. Das Kriegsministerium hat das weitere zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915.
(Gef.) Wilhelm R.

(Gegengez.) Wild von Hohenborn.

Freiherr von Burian im Deutschen Hauptquartier.

Der Kaiser verleiht ihm den Schwarzen Adlerorden.

(W) Der österreichisch-ungarische Minister des Innern, Freiherr von Burian, traf am Abend des 24. Januar im Großen Hauptquartier ein. Er besuchte bei dem Reichsfeldmarschall von Hoffmann-Holweg und hatte darauf mit ihm eine längere Unterredung. Am 25. Januar folgte Freiherr von Burian einer Einladung des Kaisers zum Frühstück. Sodann hatte er eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie von Falkenhayn. Am Abend besuchte der Freiherr von Burian bei dem Reichsfeldmarschall und trat sodann die Rückreise an. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser den österreichisch-ungarischen Minister des Innern durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet. Der österreichisch-ungarische Votschafter in Berlin, Prinz zu Hohenlohe-Schillingen, erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens, der kaiserliche Gesandte in Wien, Graf Hohenhausen, den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern.

Die Kämpfe in Flandern.

TU Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Genua: Freitag und Sonnabend war das Wetter trocken. Man hörte, daß auf der ganzen Linie in Flandern die Kanonen ununterbrochen donnerten. Ueberhaupt ist in der Zeit vom 18. bis 23. Januar viel geschossen worden, ohne daß sich die Gefechtslinie irgendwie verändert hätte. Aus Rousselaere und Courtrai läßt sich daselbst sagen. Raschendale bleibt nach wie vor der vorgezeichnete Punkt der Linie. Rousselaere wimmelt an manchen Tagen von Soldaten. Unausgesprochen stehen Truppen zur Front oder ziehen zurück, oder aber sie kommen durch Rousselaere durch, um weiter entfernte Punkte aufzusuchen, wo sie sich ausruhen.

Weiter meldet der „Telegraaf“ aus Bourne (Genua): Im Laufe des 22. Januar kam es zu einem Kampfe bei Schoore. Die Deutschen hatten tief im Lande einige Geschütze mit der nötigen Infanterie stehen. Diese sollten von den Verbündeten verdrängt werden. Leicht war das nicht, denn das Land, über das die Verbündeten marschieren sollten, war flache Ebene und die Truppen den feindlichen Angriffen ohne Deckung ausgesetzt. Als die Truppen ein Stück marschiert waren, wurde halt gemacht. Ein Leutnant begab sich an eine geheime Telefonstelle und 10 Minuten später flogen drei Flieger in einem Abstand von 5 Kilometern den Truppen voraus. Der Leutnant erklärte dem Korrespondenten, dies sei das beste Mittel, die Kanonen des Feindes solange wie möglich vom Feuern abzuhalten, da die Kanoniere sich fürchteten, durch das Feuern ihre Stellung zu verraten. Auch bei Bombardierung und Neuport dauern die Gefechte fort.

Die Dänkirchener Werk durch Fliegerbomben in Brand gesteckt.

(TU) Nach der „Times“ hat am Sonntag nachmittag ein deutscher Flieger durch vier Bomben die Schiffswerft in Dänkirchen in Brand gesetzt. Das Feuer wurde später gelöscht.

Der französische amtliche Bericht.

Am 25. Januar, 3 Uhr nachmittags: In Belgien sind wir östlich von St. Georges leicht vorgeückt. Auf der übrigen Front fand ein Artilleriekampf statt. Zwischen Ys und Dine zeitweilig aussehende Beschussung. Auf der Front an der Maas ist nichts zu melden, außer von Berry-aux-Bac, wo ein feindlicher Gegenangriff gestern früh abgewiesen wurde. Die umstrittenen Schützengräben blieben also in unseren Händen. In der Champagne zerstörten wir mehrere deutsche Schanzarbeiten und Unterstände. In den Argonnen und im Grunwald wurde

sehr lebhaftes Gefechtsfeuer durch wirksames Feuer unserer Batterien angehalten. In der Maas wurde die Festung der Brücken von Saint Mihiel durch unsere Artillerie beendet. In Lothringen, bei Esbarmenil übermachten wir eine bayerische Abteilung und nahmen sie gefangen. In den Vogesen und im Elsaß dichter Nebel.

Amtlicher Bericht von Montag Abend 11 Uhr: Es ist nichts zu melden.

Die furchtbaren Verluste der französischen Alpenjäger.

Die furchtbaren Verluste der seit Wochen mit der schwersten Aufgabe im Oberelsaß betrauten Truppe der Alpenjäger veranlaßte die französische Volksvertretung zu Schritten im Kriegsministerium, dort andere Truppen ins Vorfeld zu senden.

Erdrückte Stimmung in Paris.

Wie der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ aus Paris erzählt, war in der vorigen Woche bei Ostwind in Paris abends der Kanonendonner von Soissons her hörbar, wodurch die bisher zuverlässige Stimmung der Pariser Bevölkerung merklich gebrochen war. Die Bewohner von Paris leben jetzt in störrischer Erwartung eines Zeppelinsangriffes, den man, ohne eigentlich Gründe dafür zu haben, in der aller nächsten Zeit erwartet, und zwar so bestimmt, sagt der Berichterstatter des holländischen Blattes, daß man sich mit jedem Tage wundert, daß noch keine Zeppeline gekommen sind. Paris liegt abends mit ausgeleerten Straßen in völliger Finsternis da. Die Maßnahmen der Regierung, die jetzt zu gleicher Zeit mit dem Zurückgehen bei Soissons auf das linke Rheinufer getroffen wurden, haben die Stimmung in Paris nicht gebessert. Niederdrückend hat auch die fortgesetzte Ankunft zahlreicher Flüchtlinge aus Soissons und selbst Compiegne gewirkt. Die Regierung hat jetzt auch bekannt gemacht, daß eventuell mit einer Stilllegung der Gas- und Elektrizitätswerke zu rechnen sei, weshalb die Bevölkerung ersucht werde, Petroleum und Kerzen in genügenden Vorräten einzulagern. Auf dem Fort Mont Valerien bei Paris wird an der Errichtung einer großen Scheinwerfer- und Signalstation gearbeitet. Auf den Dächern der Bahnhofshallen wurden Ballonabwehrkanonen aufgestellt und in die Waghöfe selbständige Wacht- und Bedienungsposten gelegt. In Saint-Cloud ist gleichfalls ein Beobachtungsposten und eine militärische Fliegerstation eingerichtet worden. Für die Beschirmung von Paris gegen Luftangriffe stehen jetzt achtzig gepanzerte und mit Maschinengewehren versehene Flugzeuge zur Verfügung.

Aus Genf wird gemeldet: Der Londoner Bericht des französischen Kriegsministers Millerand wird mit der geplanten Neuorganisation der Streitkräfte der Verbündeten in Flandern und Nordfrankreich in Zusammenhang gebracht. Man erwartet im Laufe der Woche größere Aktionen bei Nicourt und Ypern.

Fortschritte der Oesterreicher.

Amtlich wird verlautbart 26. Januar: Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. In den Gefechtskämpfen, der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagelänger anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie westlich Tarnow mit Erfolg. Ein Fuhrwerkspark des Gegners wurde zerstört. Mehrere feindliche Kompanien wurden bei Zgibowice, südwestlich Tarnow, vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Rida die Nacht hindurch an und setzte mit Tageslicht erneut verstärkt ein. In den Karpathen wurde gestern gekämpft. Im oberen Ang, im Latorja- und im Nagh Ag-Tale mußte der Gegner nach wiederholten von ihm unternommenen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kohlten, einige wichtige Höhen räumen.

In der Bukowina keine Kämpfe. Im südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

Kielce von den Verbündeten besetzt.

TU „Napoleo“ meldet aus Krakau: Die auf der Linie Czestochowa-Posztowo-Kielce operierende Armee der Verbündeten ist nunmehr in Kielce eingerückt.

Preisgabe Serbiens durch Russland?

TU Aus dem Kriegspressquartier berichten die Wiener Blätter übereinstimmend, daß das österreichische Uebergebot der Russen abgelehnt sei. Die russische Offensive in der Bukowina sei nach der Schlacht bei Zakubeny eingestellt worden. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt offiziös: Dänischen und holländischen Blättern zufolge beschäftigen sich mehrere russische Blätter mit dem Gedanken eines Sonderfriedens zwischen Russland und unserer Monarchie und zwar auf der Grundlage, daß Österreich an Russland Ostgalizien abtreten soll und daß dagegen Russland nichts gegen eine Verankerung Serbiens in die Südosteuropäische Monarchie einwenden werde. Uns interessiert diese Nachricht lediglich, weil daraus hervorgeht, daß in Russland selbst bereits zahlreiche Stimmen für eine Preisgabe Serbiens sich erheben und man daraus entnehmen kann, daß Serbien von einer starken Partei in Russland bereits fallen gelassen ist. Die andern Kombinationen dieser russischen Organe erübrigen sich wohl von selbst.

Der türkische Bericht.

Die russische Presse veröffentlichte in den letzten Tagen fortgesetzt übertriebene, zu der Wirklichkeit im Gegensatz stehende Nachrichten über angebliche Erfolge der russischen

Armee im Kaukasus, nach denen letztere ein ganzes türkisches Armeekorps gefangen genommen haben soll. Wir stellen fest, daß der Tatbestand folgender ist:

„Die türkische Armee hatte nach einer langen Pause in den Operationen die Offensive ergriffen. Nach erfolgreichen Kämpfen wurden die Russen auf der ganzen Front zurückgedrückt und gezwungen, Kanonen, Maschinengewehre und große Mengen von Beute zurückzulassen. Durch diesen Vorstoß waren die türkischen Hauptkräfte bis nach Sarhlanisch, 20 Kilometer östlich der Grenze angekommen. Die Russen zogen bedeutende Verstärkungen heran und konnten nur mit großer Mühe die türkische Offensive aufhalten. Nach heftigen Kämpfen, die beinahe einen Monat dauerten, und in denen die Russen schwere Verluste erlitten, ging die türkische Armee wegen des schlechten Wetters an der Grenze zur Defensive über. Alle Versuche der Russen, unsere Stellungen zu nehmen, sind gescheitert, was übrigens auch die amtlichen russischen Mitteilungen der letzten Tage beweisen. In den letzten Tagen zogen sich die Russen vor einem Teile unserer Front zurück. Sie mußten ihre Stellungen besetzen und konnten sie halten.“

Während sich diese Kämpfe im Kaukasus abspielten, errangen unsere in der Provinz Aserbeidschan operierenden Truppen überall Erfolge, ausgenommen bei Khoi, in dessen unmittelbarer Umgebung die Kämpfe andauern. Die Russen wurden aus allen bedeutenden Orten von Aserbeidschan und Tabris angegriffen und vertrieben.

Die Leistungen der Türken im Kaukasus.

Werden auch von den Feinden anerkannt. Der Petersburger Berichterstatter eines Donners Blattes teilt Einzelheiten aus diesen Kämpfen mit, die höchsten Respekt vor der Kriegstätigkeit der türkischen Soldaten ausdrücken und einflößen. Zuhilfenahme der Höhen des Sagenbug-Gebirgszuges. Mit dem ungenügenden Material, das den Soldaten in den Schützengräben zur Verfügung stand, mußten sie sich durch den Schnee fünf Stunden lang einen Weg bahnen, häufig an ganz steilen Abhängen. Am Aderberge kamen die Feinde in besonders enge Fällung miteinander, und zwei Tage hindurch tobte ein furchtbarer Kampf. Das zweite türkische Korps unternahm mehrfach Bajonettangriffe auf die russischen Stellungen, unterstützt von dem Feuer schwerer Gebirgsartillerie. Die Türken zwangen die Russen, den Wurbusatcha-Paß zu räumen. Es erfolgte russischerseits ein Gegenangriff, der von den Türken sofort erwidert wurde, und lange schwallte das Kriegsgeschrei hin und her. Die wunderbarsten Leistungen vollbrachte jedoch das 9. türkische Armeekorps, das die Höhen des Sagenbug-Gebirgszuges besetzt hielt. Hier befestigten sie die besten, wohl ausgerüsteten und geliebten Truppen der ganzen türkischen Armee. Das Korps ging in die Schlacht wie zu einem Male. Alle Banner flatterten im Winde, und voran schritt die Regimentsmusik. Nicht einen Augenblick wurde dieses 9. Korps durch das hüllende Feuer der Russen zum Stoden gebracht, sondern es ging unaufhaltsam im Sturme vor, eine russische Stellung nach der anderen erobernd. Eine große Anzahl von schwarzen Trägern begleitet die Türken. Außerdem eine ungeheure Karawane von Maultieren und Kamelen, die die Munition schleppen. Die Ausrüstung jedes einzelnen Soldaten ist bis ins kleinste erfolgt und muß geradezu als luxuriös bezeichnet werden. Die Vorräte der Türken an Munition erscheinen unerschöpflich. Die Verpflegung ist sehr gut. Die Verluste beider Gegner sind sehr bedeutend.

Frankreichs Bedrängnis in Afrika.

Im Januar soll, wie der Pariser „Temps“ meldet, offensichtlich eine Brigade französischer Territorial-Infanterie nach Algerien gefandt werden, weil die dortigen Truppen in Marokko alle Hände voll zu tun hätten.

Eine japanische Flottenbasis auf Jap?

Aus Petersburg wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Aus Tokio meldet eine offiziöse russische Quelle, mit Einwilligung Englands mache Japan die deutsche Insel Jap zu einer japanischen Flottenbasis.

Diese Nachricht wird besonders bei den Amerikanern entsprechende Empfindungen auslösen. Man wird aber gut tun, eine Bestätigung abzuwarten, ob die Verhandlungen schon bis zu diesem Punkte gediehen sind, denn es machen sich da nicht nur Rücksichten auf die Gefühle Amerikas geltend, auch Australien wird in London kräftigen Einspruch erheben, worauf nachstehende kopenhagener Meldung hindeutet:

Nach russischen Zeitungen sind in Tokio Gerüchte verbreitet, daß Australien die Abwendung von Truppen nach den von Japan besetzten deutschen Kolonien in der Südsee vorbereite, um sie gegen die dauernde Besetzung der Japaner zu schützen. In Tokio scheint man diesen Gerüchten keinen Glauben und führt sie auf Intrigen Deutschlands zurück.

Deutsche Verfolgung in Kanada.

In Toronto in Kanada wurde der naturforsche Dr. J. G. Gifford nach Verhaftung und selbst gegen Bürgschaft nicht freigelassen. Man beschuldigt Verhaftung, er habe einen deutschen Leutnant namens Sigrow, der Kriegsgefangener in

Die letzten
nach einer
gefangen
fest, daß
nach einer
Offensive
wurden
getrieben
engezogen
lassen.
türkischen
in sich, W
kommen. Die
heran
türkische
Kämpfen,
und in
Luft e
wegen des
Defensive
unserer Stel
das übrige
lungen der
ten Tagen
unserer
Stellungen

Kaukasus
Brobding
ppen über
thoi, in
Kämpfe
allen be-
und Töbris

Kaukasus.
anerkannt.
eines Don-
us diesen
vor der
aten aus-
Schnee be-
birgszuges,
das den
ur Verfü-
nen Schnee
en, häufig
Absterberge
e Fühlung
sch tobte
weite tür-
Bajonett-

1. Unter-
 2. rgsartille-
 3. ie Ruß-
 4. zu rü-
 5. in Gegen-
 6. erwidert
 7. trügsflüß
 8. Leistungen
 9. ermeerforps,
 10. Hier be-
 11. eten und
 12. schen An-
 13. Schlägt
 14. inner flut-
 15. die Regi-
 16. enßlich
 17. rch das
 18. n zum
 19. s ging
 20. or, eine
 21. andern
 22. n schwat-
 23. Außerdem
 24. ieren und
 25. en. Die
 26. n ist bis
 27. Dazu als
 28. rrate der
 29. schößlich.
 30. Verluste

afrika.
„Temps“
e fran-
anterie
en, weil
le Hände
auf Jap?
aff. Itg.“
offiziöse
g Eng-
eutsche
nischen

bei den
gen auf-
stätigung
schon bis
s machen
Gefühle
in Don-
auf nach-
utet:
in Tokio
en die
ach den
lonien
a sie ge-
Japaner
n diesen
sie auf

ada.
naturali-
stet und
Man
en deut-
in

Die „Gazetta del Popolo“ meldet aus Dartmouth den Untergang des englischen Dampfers „Rubia“, der mit Kohlen beladen nach Cherbourg unterwegs war und mit dem britischen Dampfer „Abbe“ zusammenstieß.

§ Namen, 28. Jan. Im Lokale des Herrn
Bergheim fand gestern nachmittags 5 Uhr eine von
der hiesigen Polizeiverwaltung einberufene Be-
sprechung mit den Herren Landwirten und
Mühleneßigern der Stadt Ranten statt, zu
der auch die Herren Vädermeister und Kon-
ditoren von hier noch besonders eingeladen wa-
ren, um über die Maßregeln zur Beschlagnahme des
Brotgetreides zu beraten. Herr Polizeikommissar
Waiskull begrüßte die Theilnehmer, hervor-
hebend, daß der heutige Kaisers-Geburtstag wohl
eigentlich nicht der geeignete Zeitpunkt für eine
derartige Beratung gewesen, aber die Not der Zeit
erfordere die getroffenen Maßnahmen, die möglich-
st schnell durchgeführt werden müßten. In warm-
herzigen Worten gedenkt er unseers Kaisers, der er-
vermuthet hat, uns mit seinen tapferen Truppen
den Feind aus dem Lande zu halten, und gibt
dem Wunsche Ausdruck, daß es uns vergönnt sei,
im nächsten Jahre diesen nationalen Fest-
tag in segensreichem Frieden begehen zu können.
Schließend mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser
In der nun anschließenden Besprechung weist der
Herr Kommissar darauf hin, daß am Montag in
Umma eine Zusammenkunft der Amtmänner, Ge-

afrika.
„Temps“
e fran-
anterie
en, weil
le Hände
auf Jap?
aff. Itg.“
offiziöse
g Eng-
eutsche
nischen

bei den
gen auf-
stätigung
schon bis
s machen
Gefühle
in Don-
auf nach-
utet:
in Tokio
en die
ach den
lonien
a sie ge-
Japaner
n diesen
sie auf

ada.
naturali-
stet und
Man
en deut-
in

folge, daß die Behörde den Fall unter ihre Aufsicht nahm. Dabei wurde festgestellt, daß auch hier wieder ein Fall von Kriegsgaswindel vorliegt, wie wir ihn in den letzten Monaten aus den verschiedensten Teilen des Reiches leider in betrübender

§ Namen, 28. Jan. Im Lokale des Herrn
Bergheim fand gestern nachmittags 5 Uhr eine von
der hiesigen Polizeiverwaltung einberufene Be-
sprechung mit den Herren Landwirten und
Mühleneßigern der Stadt Ranten statt, zu
der auch die Herren Vädermeister und Kon-
ditoren von hier noch besonders eingeladen wa-
ren, um über die Maßregeln zur Beschlagnahme des
Brotgetreides zu beraten. Herr Polizeikommissar
Waiskull begrüßte die Theilnehmer, hervor-
hebend, daß der heutige Kaisers-Geburtstag wohl
eigentlich nicht der geeignete Zeitpunkt für eine
derartige Beratung gewesen, aber die Not der Zeit
erfordere die getroffenen Maßnahmen, die möglich-
st schnell durchgeführt werden müßten. In warm-
herzigen Worten gedenkt er unseers Kaisers, der er-
vermuthet hat, uns mit seinen tapferen Truppen
den Feind aus dem Lande zu halten, und gibt
dem Wunsche Ausdruck, daß es uns vergönnt sei,
im nächsten Jahre diesen nationalen Fest-
tag in segensreichem Frieden begehen zu können.
Schließend mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser
In der nun anschließenden Besprechung weist der
Herr Kommissar darauf hin, daß am Montag in
Umma eine Zusammenkunft der Amtmänner, Ge-

100. **Nachen, 27. Jan.** Ein 13jähriges Mädchen aus Morsbach im Kreise Schleiden ist seit Sonntag spurlos verschwunden. Das Kind war am Sonntag nachmittag nach Volseffen zur Kirche gegangen und wurde seitdem nicht mehr gesehen. Alle Nachforschungen waren bisher erfolglos.

— Das Befinden des Erbprinzen von Braunschweig. Nachdem Professor Langhans der Direktor des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Hauses in Berlin, wiederum nach Braunschweig berufen worden war, wurde Mittwoch aber folgender Krankheitsbericht ausgegeben: Wiederholte Fieberphantasie, wie auch heftige ein neuer Staatsand, veranlassen nochmals die Zuziehung des Herrn Professors Langhans. Derselbe bestätigte wiederum, daß es sich bei diesen Anzeichen um ein Fieber handle, wobei einer Zukunftsarthritis nicht ungewöhnlich sei, wenn auch kein neuer lokaler Herd nach

Den Blick nach innen gerichtet in stiller
herzlicher Freude, ist der Geburtstag des deu-
tschen Kaisers in den deutschen Landen gefeiert
worden, keine rauschenden Feste, keine Wölle-
schüsse, keine Zuckerscharen begleiteten den
großen Tag. Was ihn hat Kaiser Wilhelm
seinen Geburtstag so fern von seinen Lande-
kindern gefeiert, aber die Liebe des Volk-
es ist an diesem Bräustein zu hellen Flammen
aufgeleodert, die sich nicht dämmen ließen.

Am 26. November wurde nach dem glän-
zenden Siege von Lobz und Lowitz der Herr
des Oken, Generaloberst v. Sindenburg, zum
Generaladjutant ernannt. Kaisers Geburt-
tag hat die Verleihung dieſer höchsten militä-
rischen Ehrenſtelle einem der Führer des wstlichen Re-
giments, dem Oberbefehlshaber der zweiten

Dr. Adolf Rodler. Lehrer.

Allerlei Kriegsbilder.

Deutsche Soldaten bestellen das Feld in Feindesland.

In verschiedenen Orten Nordfrankreichs, die von unseren Truppen besetzt sind, ist jetzt auf Anordnung der Militärbehörden begonnen worden, den wunderbaren, wenn auch durch niederländische Bewirtschaftung stark verarmten milden Sechsboden für die Frühjahrspflanzung vorzubereiten. Man ist bemüht, den Anbau von Sommerweizen, Hafer und Frühkartoffeln zweckmäßig und einwandfrei durchzuführen. Einige Motorpflüge sind bereits bestellt. Die Pflugarbeiten unbeschränkter Kolonnen brauchen bis Anfang Februar nicht unterbrochen zu werden. Die Einheimischen haben noch vor zwei Wochen Winterweizen gesät; Mitte Februar kann laut „Deutsch. Tagesztg.“ die Frühjahrspflanzung beginnen.

Ausweisung aller Deutschen aus den Ostprovinzen.

Dem „E. A.“ wird aus Kristiania gemeldet: Wie die „Stenposten“ aus Petersburg meldet, ist die Behandlung der deutschen und österreichischen Untertanen in Rußland jetzt vom Großfürsten Nikolai entschieden worden. Nikolai hat gegen den großen Widerstand der deutschfreundlichen Kreise durchgesetzt, daß alle Deutschen im Alter von 17 bis 60 Jahren von den baltischen Provinzen sowie Finnland ausgewiesen werden sollen. Ein jeder, der diese Provinzen bis zum 28. Januar nicht verlassen hat, wird in den Kerker für Lebenszeit geworfen werden. Das Ausweisungsgesetz trifft eine große Zahl wohlhabender Geschäftsleute und Bankiers. Wie der „Rusko Jeslome“ in Warschau meldet, wurden nunmehr auch die letzten elf deutschen Schulen der baltischen Ostprovinzen geschlossen. Ein Dorfschule wurde verhaftet, weil

er die Eröffnungstede in einer Sitzung des Gemeinderats in deutscher Sprache hielt.

Invalidenfürsorge in Frankreich.

Der französische Abgeordnete Louis Buch legte der Kammer einen Gesetzentwurf über die Invalidenfürsorge vor, wonach bei dauernder Arbeitsunfähigkeit infolge eines im Militärdienst während der Kriegszeit erlittenen Schadens eine lebenslängliche Jahrespension von 1200 Franken festgesetzt ist. Bei teilweiser Arbeitsunfähigkeit schwankt die Pension je nach dem Dienstgrade und der Schädigung zwischen 1000 und 1100 Franken. Soldatenwitwen sollen 600 Franken, jedes Kind bis zur Großjährigkeit 200 Franken und wenn die Mutter stirbt, 350 Franken erhalten. Die hierfür notwendigen Gelder sollen durch Zuschläge auf alle direkten und indirekten Steuern aufgebracht werden.

Englische Verhaltensregeln gegen Luftangriffe.

Der Londoner Magistrat hat allen Schullehrern und Schullehrerinnen folgende Verhaltensregeln zugehen lassen: Sollte ein Luftangriff stattfinden, so wird er nur kurze Zeit dauern. Wahrscheinlich wird der Angriff durch Schiffe angekündigt werden. Die augenblickliche Gefahr besteht in Projektilen aus der Luft und zu Lande in Schüssen und in Bränden. Die Kinder sollen in den Schulen bei der Arbeit bleiben, aber weit von den Fenstern entfernt sich aufhalten. Mehrere Abteilungen oder auch nur 2 sollen nicht in denselben Stockwerken zurückbleiben. Die Kinder sollen aber nicht früher aus der Schule entlassen werden, bevor nicht jede Gefahr bestimmt vorüber ist.

Keine Schinken für England.

Nach einer Depesche des Vizekonsuls in London kündigt der Direktor der dänischen Schinken-Compagny in Lon-

don an, daß im Laufe des Winters Mangel an Schinken eintreten werde, da der Waiseneinfuhr nach Dänemark der Weg verlegt sei. Aus Mangel an Wais wurde die dänische Landwirtschaft gezwungen, tausende von Ferkeln und Mutter Schweinen zu schlachten. Die Schuld liegt an England.

Eine Episode aus den westgagischen Kämpfen.

(TU) „Nobole Reforma“ schildert eine interessante Episode aus den Kämpfen in Galizien. Das 1. polnische Regimentsregiment hatte während der Kämpfe einen russischen Soldaten, der aus dem Gouvernement Perm gehörig ist, gefangen genommen. Während des Gefechtes bemerkte ein Offizier, wie der russische Soldat ein Gewehr ergriff und im Vereine mit den Legionären an dem Kampfe gegen die Russen teilnahm. Auf die Frage, warum er sich an dem Kampfe beteiligte, gab er eine für die unter der russischen Bevölkerung herrschende Stimmung charakteristische Antwort. Der Russe sagte: „Wenn der Zar siegen würde, wäre bei uns eine noch größere Knechtschaft, und wenn er eine Niederlage erleidet, dann kommt die Freiheit, denn dann muß die Regierung geändert werden. Ich will daher, daß der Zar unterliegt und Ihr siegt, und bitte, daß Ihr mich in Eure Reihen aufnehmt.“ Und seit dieser Zeit kämpft der Russe tatsächlich in den Reihen der Legionäre.

Die Silberseiden finden in Japan keine Gegenliebe.

Nach einer Lokaler Korrespondenz der „Köln. Bl.“ gibt die Zeitung „Kokumin“ bezüglich der Frage der Entsendung japanischer Truppen nach Europa den tatsächlichen Standpunkt wieder, den die Militärpartei und die älteren Staatsmänner einnehmen, wenn sie schreibt: Die englische Presse überschwemmt die ganze Welt tagtäglich mit Meldungen von glänzenden Siegen der Verbündeten über Deutschland.

Es sei deshalb völlig überflüssig, daß auch Japan nach den Siegern zu Hilfe komme. Die japanische Militärpartei scheint sich jetzt im Einklang mit der Regierung zu befinden, denn auch Kabinettsminister haben sich verabschiedet als scharfe Gegner einer Expedition nach Europa oder Indien ausgesprochen. Der japanische Minister des Äußeren hat sich dahin geäußert, Japan sei nur verpflichtet, den Frieden in Ostasien aufrecht zu erhalten.

Englische Rechtsbrüche.

Nach einem beim Norddeutschen Lloyd eingegangenen Telegramm aus Alexandria sind die Dampfer „Lübow“ und „Derfflinger“ vom dortigen Kriegengericht konfiszieren worden mit der Hauptbegründung, daß der Suezkanal und die Suezkanalhäfen nur für Durchgangsschiffe neutral und die genannten Schiffe mit Einrichtungen für Hilfskreuzer versehen seien. Gegen diese Entscheidung ist vom Norddeutschen Lloyd Berufung beim Oberprüfengericht eingelegt worden.

Es dürfte erinnerlich sein, daß die Dampfer „Lübow“ und „Derfflinger“ seinerzeit von den Engländern gewaltsam aus Port Said und Suezkanal herausgeführt wurden, von wo sie nach erfolgreicher Kaperung nach Alexandria gebracht wurden. Diese Maßnahme steht im strengen Widerspruch zu den völkerrechtlichen Vereinbarungen. Im übrigen sind die beiden genannten Dampfer noch nicht als Hilfskreuzer eingetribet oder verwendet worden.

40 Millionen Mark Silberprägungen sind während des bisherigen Kriegsverlaufs im Deutschen Reich vorgenommen, so daß dem Mangel im täglichen Zahlungsverkehr jetzt abgeholfen sein dürfte. Die Neuprägungen werden noch fortgesetzt, da wir Ueberfluß an Silber besitzen. Obwohl das Silber infolge der gestiegenen Auslandsmärkte teurer geworden ist, verbleibt dem Reich doch noch immer ein ansehnlicher Prägungsgewinn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter sagen wir allen, insbesondere auch Herrn Vikar Blaufuß für die trostreichen Worte am Grabe

herzlichen Dank.

Heeren, den 27. Januar 1915.

153

Familie Heinr. Schäfer.

Straßenspernung.

Die Straße wird wegen Ausführung von Kabelverlegungsarbeiten bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Der Verkehr wird durch die Güldenstraße und Ostenmauer umgeleitet.

Kamen, den 27. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Merlin.

Anordnung

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend das Schlachten von Schweinen und Kälbern, vom 19. Dezember 1914. (Reichs-Gesetzbl. S. 533) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 2 der Eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft. Die Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen, vom 6. Oktober 1914, wird aufgehoben. Berlin, den 23. Dezember 1914.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung: Küster.

Bei Husten u. Verflüchtung ent-
halten zahlreiche Keime u. Viren

Brustkranken

als hervorragend gutes Mittel At-
tenuator Mark-Sprudel
Starkquelle (31. 05. u. 95. Pf.) mit
heißer Milch gemischt zu trinken. Diese
rein natürliche, nicht künstlich her-
gestellte, lebende, beruhigende und
gleichzeitig kräftigende, Nahrungsmittel
ist 1 bis 2 Liter täglich im warmen
normal-Pastillen langsam im Munde
zergehen lassen. Im Hohen 435, 50 und
85 Pf. in Kamen u. Bergkamen
bei H. Jacob, Droger.

Eine Wohnung
(3 Zimmer u. Stallung, eigene
Haustür) sofort oder später zu
vermieten.
Weststr. 55.
150

3-Zimmer-Wohnung
mit Stallung und Gartenland
zum 1. Februar oder später
zu vermieten.
151
Wwe. Nieling, Rerke 74.

Eltern, Arbeitgeber,

schildt Eure Söhne in die Jugendkompagnie!

forzt nach Kräften dafür, daß Eure jungen Leute an der militärischen Vorbereitung der Jugend teilnehmen. Ihr erfüllt dadurch eine vaterländische Pflicht.

Jünglinge Kamen,

versäumt es nicht, der Jugendkompagnie beizutreten! In der Erziehung zur Wehrhaftigkeit und Vaterlands-
liebe schon von Jugend auf liegt die sicherste Gewähr für die Erhaltung der sittlichen Gesundheit. Darum übt und stärkt Euch, und nehmt mit begeistertem Herzen an den Übungen der Jungkompagnie teil. Seid stolz, daß Ihr Deutsche seid. Vergesst nie die große Zeit, die Ihr miterleben dürft. Nur ein einziges Zusammenwirken aller Kräfte wird uns durch die Fährlichkeiten des gegenwärtigen Ringens siegreich hindurchführen zu einer großen Zukunft!

Anmeldungen zum Beitritt werden jeden Sonntags und Donnerstag beim Antreten der Kompagnie entgegengenommen.

Der Vorstand der Jugendkompagnie Kamen.

Länderei-Verpachtung.

Die hinter dem Stadtpark an der Rottumerstraße belegenen und der Stadt Kamen gehörigen Gartenländereien sollen am

Montag, den 1. Februar cr., nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle verpachtet werden.

Pachtlustige wollen sich um die angegebene Zeit am Stadtpark einfinden.

Kamen, den 26. Januar 1915.

Der Magistrat:
Mertin.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 29. Jan.
1915, nachmittags 2 Uhr,
werde ich in Werne in der
Wirtschaft Klothmann:

1 ungefähr 4 Mo-
nate altes Schwein

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

Kamen, den 27. Jan. 1915.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Königswinter Backofen

(fast neu) billig abzugeben. 135
Dortmund. Desterholzstr. 64.

Gesucht überall in Städten und
auf dem Lande

Hausierer

für den Verkauf von sehr guten,
fräftigen Bouillon-Würfeln. Die
selben kosten im Einkauf in Post-
kolli von 1000 Würfeln per Würfel
1 Pf. Bei jetzigen hohen Fleisch-
preisen sind dieselben in jeder
Familie, reich und arm, leicht ver-
käuflich, sowohl zum täglichen Ge-
brauch als auch zum Versenden
an unsere Krieger im Felde. Offerten
unter C 2901 an Anzeigen-Ver-
mittlung von Herrn. Giesler, Berlin
SW. 48, Friedrichstraße 243. 136

Kriegspostkarten

zu haben in der Buchhandl.
der Kamener „3tg“.



Artillerie-Verein

des Kirchspiels Methler.

Sonntag, den 31. Jan.,
9 1/2 Uhr:

Kirchgang in Methler
zum Fest-Gottesdienst zur
Kaisers-Geburtstags-Feier.

9 Uhr: Antreten im Ver-
einslokale.

Um zahlreiches und pünk-
tliches Erscheinen wird gebeten.
152 Der Vorstand.



Krieger- und Landwehr-Verein Methler.

Sonntag, den 31. Jan.,
morgens 9 1/2 Uhr:

Antreten zum Kirchgang.

Die Jugendwehr schließt
sich an. 154

Der Vorstand.



Schützenverein Overberge.

Sonntag, den 31. Jan.,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokale beim Wirt
Schmülling.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der fälligen und
rückständigen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
3. Jahresbericht.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahl-
reiches Erscheinen erlucht
155 Der Vorstand.

Technisches
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor H. O. K. K.

Gottesdienst in der Synagoge.

Freitagabend 5 1/2 Uhr.
Samstag morgen 10 Uhr.

Breise des Dortmunder Viehmärkts

vom 25. Januar.

Bez. f. 100 Pfd.

		Labord- gewicht.	Schlacht- gewicht.
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtgewichtes, die noch nicht gezogen haben (ungefacht)	—	—
	b) vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4-7 Jahren	—	—
	c) junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene	—	—
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Kühe:	a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtgewichtes	48-50	82-87
	b) vollfleischige, jüngere	40-43	75-81
	c) mäßig genährte junge und gut ge- nährte ältere	33-35	68-78
	d) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren	45-47	86-91
Färsen und Kühe:	a) mäßig genährte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40-43	80-86
	b) mäßig genährte Kühe und Färsen	33-36	75-81
	c) gering genährte Kühe und Färsen	25-29	60-71
	d) Doppelerde, reinste Mast	—	—
2. Kälber:	a) feinste Mastkälber	52-56	82-89
	b) mittlere Mast- und beste Saugkälber	45-50	74-82
	c) geringere Mast- und gute Saugkälber	38-42	64-73
	d) geringere Saugkälber	—	—
3. Schweine:	a) Ferkel, über 150 kg (3 Bentner) Lebendgewicht	67-69	84-86
	b) vollfleischige Schweine von 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht	66-69	83-86
	c) vollfleischige Schweine von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht	65-69	82-86
	d) vollfleischige Schweine von 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht	64-69	80-86
e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht		62-65	77-83
	f) Sauen	64-66	80-82

Markterlauf: Schweine gut, sonst langsam.

Druck u. Verlags von C. May, Göttingen. Verantwortl. Redakt.: t. B. D. Bld. n.

Kammerer Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und
Sonntag. Inserations-Gebühr für die Zeile
oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-
zeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 12 (2. Blatt)

Donnerstag, den 28. Januar 1915

43. Jahrgang

Das preussische Staatsministerium

erläßt zu der Beschlagnahme des Brotgetreides
folgende Bekanntmachung:

(W) Durch Beschluß des Bundesrats vom heutigen Tage ist die Beschlagnahme aller Brotgetreides- und Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. Im Privatbesitz bleiben außer kleineren Mengen unter einem Doppelpfund und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden. Die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiegenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann, und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte im Hochsommer voll ausreichen.

In der ersten Übergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen; sie werden aber bald und sicher überwunden werden. Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unseres Volkes eingreift, als alle anderen, bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, darüber besteht kein Zweifel. Sie ist aber geboten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Eintritt der neuen Ernte sicherzustellen, und ist damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen sparsamen Verbrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten. Insbesondere haben sie nicht vermocht, die Verfertigung des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung des Zieles bringen nur zwei Wege: entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Brotgetreidepreise, deren starker Druck den Verbrauch einschränkt und namentlich die Verfertigung ausgetrocknet hätte, oder die Beschlagnahme aller Brotgetreidevorräte und ihre Verteilung an die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine weitgehende Verwertung des Brotes zu ersparen, haben die Bundesregierungen sich für den zweiten Weg entschieden. Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, vereitelt ist. Sie gewährleistet uns eine ausreichende Broterzeugung bis zur neuen Ernte. Sie macht unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbefleglich. Die unbedingt notwendige, genaue und zureichende Ausführung der Bundesratsverordnung wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die bewährten Organe unserer Selbstverwaltung große Anforderungen stellen. Wir legen das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltungen und zu jedem einzelnen Beamten, daß sie sich, auch soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zu ihrer Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und seiner wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß. Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafte Befolgung der Verordnung über die Angabe seiner Vorräte, über das unbedingte Unterlassen jeder Verfertigung von Brotgetreide usw. eine erste und heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm, ganz abgesehen von der ehrenrührigen Gefängnisstrafe, eine schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Lebensgewohnheiten und persönliche Interessen zurücktreten. Der vaterländische Geist und der feste Wille zum Sieg, die sich in unserem Volke in dieser gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewissheit, daß jeder Mann und jede Frau des engeren und weiteren Vaterlandes auch hier gern und opferfreudig ihre Schuldbiligkeit tun werden. Wie unsere todesmutigen Truppen draußen auf der Westfront, so wollen und werden auch wir Daheimgebliebenen zu unserem Teil den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchhalten.

Berlin, 25. Januar 1915.

Das Staatsministerium:

von Bethmann Hollweg, Bielefeld, von Trott zu Solz, Dr. Delbrück, von Breitenbach, Freiherr von Schölerer, von Tirpitz, Schöner, von Loebell, Kühn, von Jagow, Bild von Hohenborn.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Aus London wird gemeldet: Auch jetzt liegen noch keine Berichte über das Seegefecht vor, jedoch ergeben sich sämtliche Zeitungen in strategischen Betrachtungen und behaupten, daß dieselben Schiffe,

welche kürzlich den Angriff auf die Dänische unternehmen, nun von den englischen Flotten abgewiesen worden seien. Ammandierender Admiral bei den Deutschen ist nach der „Daily Mail“ vermutlich Admiral Hipper gewesen, dessen Flagge auf dem Schiffe geweht habe. Die Schiffe sollen klar zum Gefecht gewesen sein. Plötzlich stiegen aus dem Nebel die großen Umrisse von Admiral Beattys Flaggschiff „Dion“ auf. Hinter diesem Schlachtkreuzer kam der „Tiger“, der noch größer ist, ein vollständig neues Schiff, und dann die „Prinzeß Royal“ und „New Zealand“, ein Geschwader Neuseelands, und schließlich die „Indomitable“. Nach jeder Feuerselle wurde darauf signalisiert, mit voller Kraft zu arbeiten. Die großen Turbinen sollen sich mit größter Schnelligkeit gedreht haben; man könne vermuten, daß die englischen Schlachtkreuzer 28 Knoten gelaufen seien, welche Schnelligkeit alle erreichen können. Die drei Knoten Vorprung, den die englischen Schiffe in ihrer Schnelligkeit gegen die Deutschen haben, machte es ihnen möglich, die Deutschen zu einem Gefecht zu zwingen (1).

Aus Rom wird berichtet: Nachdem gestern die entsetzliche Presse die Bedeutung des Seegefechts in der Nordsee als einen großen englischen Sieg gefeiert hatte, führt heute der „Popolo Romano“ das Urteil auf das richtige Maß zurück. Das Blatt sagt: Auch angenommen, daß das englische Geschwader vermöge seiner Überlegenheit an Zahl, an Geschützen und Schnelligkeit von Verlusten verschont geblieben wäre, so sei es einfach lächerlich, von einer großen Seeschlacht zu sprechen; wir seien vielmehr immer noch im Kleinkrieg zur See. In Deutschland wisse man wohl, daß man ein Risiko eingehe, wenn man den Feind in seinem eigenen Hause angreife. — Der „Marinspiegel“ schreibt, es beweise neuerdings, daß der Ausgang eines Seegefechts wirklich nur von der Schnelligkeit und der Beschädigung der Geschwader abhängig sei. Die deutsche Marine, trotzdem sie noch jung sei, zeige eine so vorzügliche Organisation und verfolge über eine so tüchtige und tapfere Besatzung, daß sie den Kampf mit der englischen Flotte sehr wohl aufnehmen könne. Aber in diesem Gefechte seien die gegenseitigen Streitkräfte zu ungleich gewesen. Einmal hätten den vier deutschen fünf englische Kreuzer gegenübergestanden; die Überlegenheit der Engländer habe aber im wesentlichen in ihrer stärkeren Bewaffnung bestanden, wie auch in ihrer größeren Geschwindigkeit. Ueberdies sei das englische Geschwader in seiner Zusammenfassung gleichartiger gewesen; der „Blücher“ mit seinen kleinen Kanonen und seiner geringeren Schnelligkeit sei im Gefecht für die Deutschen weniger eine Unterstützung als eine Schwäche gewesen. Der italienische Marinefachmann nimmt an, daß die Schlacht etwa hundert Meilen von der englischen Küste entfernt begonnen habe.

Obren- und Augenzeugen des Gefechts.

(WTB) Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Nes bei Ameland: Nachdem wir am Sonntag festigen und langdauernden Kanonendonner in nördlicher Richtung gehört hatten, sahen wir später drei Unterseeboote und zwei Torpedoboote in östlicher Richtung vorbeifahren. In der Nacht hörten wir mehrere Signale und Dampfkeise. Die Küsteneinwohner vermuten, daß nicht weit vom Lande ein Kriegsschiff gesunken ist. Vom Strande aus ist nichts zu sehen.

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Dänemark: Der Kapitän des Fischdampfers „Erika“, der sich am Sonntag nicht weit von der Seeschlacht entfernt befand, erzählt, daß zwei englische Schiffe getroffen wurden, das eine mittschiffs und das andere am Achterdeck.

Einer Privatbesitzer des „Handelsblatt“ zufolge sind die zwei englischen Kreuzer „Prinzeß Royal“ und „Zealand“ in Dänemark gegangen, um die in der Seeschlacht erlittenen Beschädigungen auszubessern. Die Behauptung, daß die Engländer kein Schiff verloren haben, wird aber kräftig aufrecht erhalten.

Siegesjubiläum in der englischen Presse.

(bb) Ueber die Seeschlacht in der Nordsee ergeben sich die englischen Blätter in Siegesgängen und in höchster Begeisterung. Die „Times“ sagt, daß die Schlacht endlich dem lauten Gebrüll der Deutschen, daß sie die Nordsee beherrschten, ein Ende gemacht habe, und eine Bestrafung für die barbarischen Angriffe auf die unbewaffneten englischen Küstenplätze darstelle. Die Seeschlacht sei eine Aktion des wahren tapfersten Kriegs gewesen, in welchem die Herrschaft Englands zur See unangefastet bleibe. — Die „Morningpost“ schreibt, daß die Schlachtschiffe doch noch nicht überlebt seien, namentlich nicht solche allergrößten Kalibers. — Der „Standard“ spricht gleichfalls

von dem, daß die Schlacht die außerordentliche Leistungsfähigkeit der englischen Artillerie bewiesen habe. Allerdings müsse zugegeben werden, daß die englischen Dreadnoughts „Tiger“, „Dion“ und „Prinzeß Royal“ mit je 30 000 Tonnen von bedeutend größerem Tonneninhalt als die deutschen Schiffe seien und schwerere Geschütze hatten, als auf der deutschen Seite uns gegenüberstanden.

Die englischen Blätter behaupten, die Meldung des deutschen Berichts, daß ein englischer Schlachtkreuzer gesunken sei, sei unrichtig. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ bemerkt dazu: Vermutlich ist dieser Widerspruch auf den Bericht der Admiralität gegründet, daß kein englisches Schiff gesunken sei. Indessen sagt die Admiralität in demselben Bericht noch nicht, daß auch Torpedoboote und kleine Kreuzer am Gefecht teilgenommen haben. Die Möglichkeit, daß eines dieser Schiffe gesunken ist, bleibt also noch bestehen.

Die Pariser Presse

spricht in derartigen pathetischen Worten von dem Treffen in der Nordsee, durch welches für die Pariser Zeitungsmänner wenigstens die „erdwürgende Überlegenheit der englischen Flotte über die deutsche Flotte für alle Zeiten festgestellt ist“, daß das Publikum tatsächlich der Meinung ist, die Engländer hätten einen großen Sieg errungen, der der deutschen Flotte alle Angriffslust für lange Zeit verleidet wird. Dazu kommt, daß verschiedene Blätter sich nicht enthalten, lässliche Berichte von sogenannten Augenzeugen zu veröffentlichen, deren Unmöglichkeit bei einigem Nachdenken über Zeit und Ort der Schlacht klar auf der Hand liegt. Nichtsdestoweniger herrscht in Paris großer Jubel und Begeisterung. Alle Straßen waren im Handumdrehen mit englischen, französischen und russischen Fahnen geschmückt. Die Marinefachleute selbst sind allerdings in ihren Ausführungen etwas skeptischer und erklären meistens, daß die Tragweite der Folgen der Seeschlacht erst nach dem Erscheinen des vollständigen englischen Admiralitätsberichts abgeschätzt werden könne.

Noch ein vermeintlicher englischer Schlachtschiffverlust.

(bb) New Yorker Blätter veröffentlichen, wie wir in der „Vorwärts“ lesen, eine Unterredung mit George Rothweiler aus Chicago, welcher vor einiger Zeit von einer Geschäftsreise aus Europa zurückkehrte und bei seiner Ankunft in New York erklärte, daß außer dem englischen Dreadnought „Audacious“ noch ein anderes Schlachtschiff einem deutschen Unterseeboote zum Opfer fiel. Die „New Yorker Staatszeitung“ veröffentlicht diese Unterredung in folgender Fassung: Die Mitteilung, daß das in der Nähe der Stelle, an der das britische Schlachtschiff „Audacious“ einem deutschen Unterseeboote zum Opfer fiel, auch der „Thunderer“, ebenfalls eines der neuesten Schlachtschiffe, torpediert worden und gesunken sei, machte gestern Herr George Rothweiler aus Chicago, der von einer Geschäftsreise aus Europa an Bord des Dampfers „St. Louis“ zurückkehrte. Ein Teil der Mannschaft des britischen Panzerkreuzers sei von einem schwedischen Handelschiffe zwischen Schweden und England aufgefischt worden und dann zur Heimreise auf das Schiff, auf dem er sich selbst befand, gebracht worden. Von diesen habe er die Mitteilung erhalten.

Der kleine Kreuzer „Gazelle“ leicht beschädigt.

(bb) Wie wir von zukünftiger Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboote angegriffen und durch einen Torpedoschuß beschädigt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Offiziershafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

Der kleine Kreuzer „Gazelle“ ist 1898 von Stapel gelaufen, also schon recht alt. Ein Ersatzneubau war gefällig schon 1914 vorzunehmen. Seine Wasserverdrängung beläuft sich auf 2600 Tonnen. Bewaffnet ist er mit zehn 10,5-Zentimeter-Geschützen. Maschinen von 8000 Pferdestärken geben ihm eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen.

Zu dem Erscheinen feindlicher Tauchboote vor Rügen wird noch gemeldet: Montag mittags 2 Uhr tauchten vor Rügen zwei fremde Unterseeboote auf und beschossen die dort stationierten deutschen Fahrzeuge. Der Kreuzer „Gazelle“ wurde von einem Torpedoschuß getroffen und beschädigt. Der Schaden war nicht

so schwer, daß sich das Kriegsschiff nicht mit eigener Kraft nach Arcona hätte begeben können. Man hat Grund zu der Annahme, daß es sich nicht um englische, sondern um russische Unterseeboote handelt, die unter dem Befehl englischer Offiziere stehen.

Der deutsche Fährdampfer, der um 1,30 Uhr von Treleborg nach Sankt abfuhr, kehrte um 3,40 Uhr in den schwedischen Hafen zurück, da er unterwegs Kunde erhalten hatte, im Fahrwasser vor Arcona auf Rügen seien Unterseeboote gesichtet worden. Aus dem gleichen Grunde erhielt der aus Sankt abfahrende schwedische Fährdampfer den Befehl, nicht auszulassen.

Minengefahr an der nordirischen Küste.

„Nieuwe van den Dag“ meldet aus London: Die Admiralität hat gestern bekanntgegeben, daß sie das bewaffnete Handelschiff „Wilnor“, das seit einigen Tagen vermisst wird, als mit Offizieren und Mannschaften untergegangen betrachten müsse. Einige Leichen und Wrackstücke wurden an der nordirischen Küste angespült. Man vermutet, daß das Schiff während des letzten Sturmes untergegangen oder aus dem Kurs geraten und auf eine deutsche Mine gestossen ist.

Allerlei Kriegsbilder.

Das Geburtstagsgeheim der Kaiserin für den Kaiser

ist eine in einer Fahnenfabrik Ribenscheids hergestellte Feldalarde, die aus feinsten feiblen Seiden besteht, in der Mitte mit einem in Silber ausgeführten kaiserlichen Kreuz und dem Buchstaben W. und der Jahreszahl 1914 geziert. Das Kreuz trägt als Umschrift die in Silber gehaltenen Worte des ersten Kriegstages bekanntem Worte des Kaisers: „Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.“ Die Alarde hat einen größeren Kunstwert.

Die Gefechtsstärke der deutschen und englischen Panzerkreuzer.

Die deutschen Seestreitkräfte, welche an der Schlacht bei Helgoland beteiligt waren, setzten sich folgendermaßen zusammen: „Seydlitz“ (1910) 10-28 Ztm., 12-15 Ztm., 12-8,8 Ztm. = Geschütze; Schnelligkeit 26,5 Seemeilen; Besatzung 1108. „Derfflinger“ (1913) 8-30,5 Ztm., 12-15 Ztm., 12-8,8 Ztm. = Geschütze; Besatzung dürfte in gleicher Stärke wie auf „Seydlitz“ gewesen sein. „Moltke“ (1910) Geschütze wie bei „Seydlitz“; Schnelligkeit 28,4 Seemeilen; Besatzung 1013. „Blücher“ (1908) 12-24 Ztm., 8-15 Ztm., 16-8,8 Ztm. = Geschütze; Schnelligkeit 25,8 Seemeilen; Besatzung 888. Ferner nahmen auf unserer Seite teil 4 kleine Kreuzer und 2 Torpedobootsflottillen = 20 Torpedoboote.

Die Engländer

verfügten über folgende Flotte: „Lion“ (1910) 8-34,3 Ztm., 16-10,2 Ztm., 4-4,7 Ztm. = Geschütze; Schnelligkeit 30 Seemeilen; Besatzung 980. „Indomitable“ (1907) 8-30,5 Ztm., 16-10,2 Ztm. = Geschütze; Schnelligkeit 26,1 Seemeilen; Besatzung 730. „Prinzeß Royal“ (1911) Geschütze wie „Lion“; Schnelligkeit 28,5 Seemeilen; Besatzung 980. „Tiger“ (1914) 8-34,3 Ztm., 12-15,2 Ztm., 4-4,7 Ztm. = Geschütze; Schnelligkeit 30 Seemeilen; Besatzung ca. 1100. „New Zealand“ (1911) 8-30,5 Ztm., 16-10,2 Ztm., 4-4,7 Ztm. = Geschütze; Schnelligkeit 26,4 Seemeilen; Besatzung 980. Die Zahl der beteiligten gewesenen kleinen englischen Kreuzer ist noch nicht bekannt, die Zahl der Torpedobootsflottillen betrug 26.

Bereitete des „Blücher“.

Meldung des Reuterschen Büros: 50 Mann von der Besatzung des Panzerkreuzers „Blücher“, von denen 23 verwundet sind, sind jetzt in Leith gelandet worden. Die Verwundeten sind in ein Lazarett übergeführt worden. Die anderen wurden ins Schloß Edinburg gebracht.

Falkenhayns wirkliche Worte.

Die „Neue Pol. Corr.“ schreibt: Nach den von uns an maßgebender Stelle eingezogenen Informationen ist es unrichtig, daß der Chef des Generalstabes General der Infanterie von Falkenhayn in seinem bekannten Interview gesagt haben soll: „Wenn wir in diesem Kriege auch untergehen sollten, dann werden wir in Ehren untergehen usw.“ Der Wortlaut seiner

Westfalen u. Rheinland.

Die zur Ausführung des Kriegskleidungs-
gesetzes der Berechnung zu Grunde zu legen-
den Durchschnittspreise sind für Hafer für No-
vember 23,05 Mk., Nov. 23,87 Mk., De-
zember 27 Mk. für 100 Kgr. — in letzterem No-
vember, soweit nicht vom 24. Dezember ab ge-
setzt, Befanntmachung über die Höchstpreise für

Methler, 23. Jan. (Wohltätigkeitsabend, 18. Jan. 1914). Der vom Dilettanten-Verein „Frohfinn“ veranstaltete Wohltätigkeitsabend, der die rege Beteiligung aufwies, hat die Teilnehmer von Kaiseran-Methler aufs Beste zufrieden gestellt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Prolog: „Der Mutter Fluch“ von H. 14. An Theaterspielen wurden aufgeführt: „Die Helden von Dison“ (1870), „Der Tod des kriegendenlegionärs“, „Desertiert“, „Die Frau des Brandtfeuers“ (1914), „Sturmacht“ (auf dem Goland), „Im belgischen Land“ (1914) und „Der Brandtfeurer“ (1914). Außer den schönen Theaterspielen, welche stürmischen Beifall fanden, wurde noch ein Prolog gelesenen. Eine

10 Düsseldorf, 25. Jan. Das Erzbischöfliche Generalvikariat zu Köln hat an die dem unterstellten Katholiken einen Erlass ertheilt, welcher das Beflaggen der Häuser aus nationalen Gründen betrifft und die Schmückung der Häuser mit preussischen oder deutschen Fahnen mit kirchlichen wünscht. Dieser Erlass, der geeignet ist, eine einheitliche Bewegung in nationalem Sinne auch in katholischen Gegenden herbeizuführen, wurde jetzt durch den Regierungspräsidenten zu Düsseldorf an katholischen Pfarren und Retoren auch einerseits noch einmal bekanntgegeben in der deren Erwartung, daß diese das Volk in geeigneter Weise zu diesem Zwecke zu gewinnen suchen. In dem Erlass, der auch von der Diöcesen-Münster bekanntgegeben wurde, heißt es: In katholischen Gegenden findet sehr häufig Beflaggung der Häuser aus Anlaß religiöser Feste, namentlich bei Prozessionen statt — und a bestimmten Fahnen in der hellen Farben: Gelb-Rot, Gelb-Blau, Rot-Weiß, Blau-Weiß, Gelb-Weiß, besonders wenn sie in reichem Schmuck gebraucht werden, ein sehr freundliches, erdenprächtiges Bild. Es ist daher begreiflich, daß diese Farben bei religiösen Feierlichkeiten freudiger Art mit Vorliebe zum Beflaggen verwandt werden, ganz abgesehen davon, daß Gelb-Weiß die heiligtlichen Farben sind. Bei patriotischen Festen aber will es, namentlich heute, bei der allgemeinen nationalen Erhebung, angemessen, ja geboten erscheinen, daß vor allem in den vaterländischen Farben, seien es Schwarz-Weiß oder Schwarz-Gelb-Rot, geklagt werde. Das sind ja die Farben, die unsere tapferen Soldaten im Kampfe für die Freiheit und Sicherheit unseres Vaterlandes glorreich voranleuchten. Ihnen die begehrtesten folgen in Sieg und Tod. Eminent, unser hochwürdigster Herr Cardinal und Erzbischof, ist überzeugt, daß die patriotisch gesinnte Bevölkerung der Erzbischöflichen Anregung der Geistlichkeit in dieser Richtung gern Folge geben wird. Das Erzbischöfliche Generalvikariat."

Namen, 28. Jan. Das Kriegsbrot hat seinen Eingang in alle Familien in Stadt und Land gefunden, hier in Ramen besonders seitdem die Kohlbäcker eingestellt worden ist. Durch die regierungsseitigen Verfügungen auf dem Gebiete der Broterzeugung für die Verbesserung wird ja bestimmt erreicht, daß unsere jetzt allzu reichlichen Weizenbestände genügend abverkauft werden, so daß wir sicher bis zur nächsten Ernte damit auskommen. Es darf aber auch nicht verkannt werden, daß es viele Menschen gibt, die einen derart krankhaft schwachen Magen haben, daß sie das schwere Kriegsbrot im besten Willen nicht vertragen können, und nun sollte es ihnen nicht verargen, wenn sie einmal ein Stüchgen Feingebäd essen. Hierfür wird uns aus Konditorfreisen geschrieben: Sämtliche Konditoreiwaren werden von heute ab besser weiter gegeben. Wer Konditoreiwaren genießt, ist durchaus kein schlechter Patriot. Der Mehlegehalt der Konditoreiwaren im Verhältnis zu den anderen Zutaten sehr gering. Wer sich satt an Kuchen ißt, hat nicht im vierten Teil Mehl verzehrt, wie der, welcher sich satt an Brot ißt. Butter, Eier, Rosinen, Citronen, Zitronat, Zucker u. s. w. sind genug vorhanden und wird dadurch bei Kuchen das Feingebäd kolossal gestreut. Der Verbrauch von Weizenmehl in sämtlichen Konditoreien Deutschlands im ganzen Jahre nicht größer, als in Deutschlands Bäckereien in einem Tage verbraucht. Wer sich Kuchen ißt, kann, hilft mit, das Weizenmehl zu sparen. Mit dem Augenblick, wo das Kuchenessen vor sich angesehen wird und insolge dessen zu sehr geht, wird der Broterverbrauch geringer und das gerade Gegenteil tritt ein, es erzielt werden sollte. Es ist daher unsere verbindliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß sich kein Irrthum, daß Kuchen essen die Mehlvorräte mindert, sich nicht weiter verbreitet, auch beschränkt der Zucker einen sehr großen Nährwert.

